Gott sieht dich. Wen siehst du?

Die Geschichte von Sara und Hagar, 1. Mose 16+21

16,1 Abram und Sarai waren kinderlos geblieben. Sarai hatte eine ägyptische Sklavin namens
Hagar 2 und sagte eines Tages zu Abram: »Der HERR hat mir Kinder versagt, aber du könntest
mit meiner Sklavin schlafen. Vielleicht kann ich durch sie zu einem Sohn kommen.«
(Das war damals durchaus üblich.)
4 Abram schlief mit Hagar, und sie wurde schwanger. Als sie wusste, dass sie ein Kind
erwartete, sah sie auf ihre Herrin herab. 5 Da beklagte sich Sarai bei Abram: »Mir geschieht
Unrecht, und du lässt es einfach zu! Ich habe sie dir zur Frau gegeben, aber jetzt, wo sie weiß,
dass sie schwanger ist, verachtet sie mich. 6 »Sie ist doch deine Sklavin«, gab Abram zur
Antwort, »du kannst mit ihr machen, was du willst.« Von da an fügte Sarai ihrer Sklavin so viele
Demütigungen zu, dass Hagar schließlich davonlief.
7 Der Engel des HERRN fand sie in der Wüste. 8 Er fragte sie: »Hagar, wo kommst du her und
wohin bist du unterwegs?« Sie antwortete: »Ich bin auf der Flucht vor meiner Herrin Sarai.«
9 Da sagte der Engel des HERRN zu ihr: »Kehre zu deiner Herrin zurück und ordne dich ihr
unter!« 10 Er versprach ihr: »Ich will deine Nachkommen so zahlreich machen, dass niemand
sie zählen kann. 11 Du bist schwanger und wirst einen Sohn bekommen. Nenne ihn Ismael
(›Gott hört‹), denn der HERR hat dich gehört, als du über dein Elend geklagt hast. 13 Da nannte
Hagar den HERRN, der mit ihr geredet hatte: **Du bist der Gott, der mich sieht**.
(So kehrte Hagar zurück – und sie lebten weiter als Patchwork-Familie, würden wir heute vielleicht sagen. Denn etwas später gebar Sara selbst auch einen Sohn, Isaak.)

21,9 Eines Tages sah Sara, wie Ismael mit Isaak spielte. 10 Sie forderte Abraham auf: »Jag
diese Sklavin mitsamt ihrem Sohn fort! Das Sklavenkind soll nicht mit meinem Sohn Isaak das
Erbe teilen!« 11 Abraham missfiel das sehr, denn schließlich war auch Ismael sein Sohn.
12 Aber Gott sagte zu Abraham: »Gräme dich nicht wegen deines Sohnes und deiner Sklavin!
Tu alles, was Sara von dir verlangt. Denn nur Isaaks Nachkommen sollen als deine
rechtmäßigen Nachkommen gelten. 13 Ich werde aber auch den Sohn deiner Sklavin zum
Stammvater eines Volkes machen, weil er von dir abstammt.«
14 Am nächsten Morgen stand Abraham früh auf. Er holte Brot und einen Schlauch mit Wasser
und legte Hagar beides auf die Schultern. Dann schickte er sie zusammen mit Ismael fort. Hagar
irrte ziellos in der Wüste umher. 15 Als das Wasser im Schlauch zur Neige ging, ließ sie den
Jungen unter einem Strauch zurück, 16 ging ein Stück weiter und kauerte sich auf den Boden.
»Ich kann nicht mit ansehen, wie das Kind stirbt«, klagte sie und brach in Tränen aus.
17 Aber Gott hörte das Stöhnen des Jungen, und der Engel Gottes rief vom Himmel aus nach
Hagar. »Warum bist du verzweifelt, Hagar? Du brauchst keine Angst zu haben. Gott hat gehört,
wie der Junge dort unter dem Strauch stöhnt. 18 Geh zu ihm, nimm ihn an die Hand und hilf
ihm auf! Ich will ihn zum Stammvater eines großen Volkes machen.« 19 Dann öffnete Gott ihr
die Augen, und sie entdeckte einen Brunnen. Sie ging hin, füllte den Schlauch mit Wasser und
gab Ismael zu trinken.
20 Gott kümmerte sich auch weiterhin um den Jungen.

Predigt
Liebe Gemeinde: Wir hören hier vom Konflikt zweier Frauen – von vor 3½ tausend Jahren.
Konflikte können einen langen Schatten werfen, wenn wir sie nicht lösen.
Was braucht es dafür?

Einmal war ich in Usbekistan unterwegs – im Fergana-Tal. Eindrücklich – es ist eine grüne Oase mitten in Zentralasien, umkreist von Bergen. Nördlich und westlich davon kommt bald Wüste oder Steppe. Ich sass im Zug, neben einer älteren einheimischen Dame. Sie hatte den Fenster-Platz – und zog den Sonnenschutz ziemlich weit nach unten. Ich fragte sie, ob wir ihn nach oben schieben könnten – um hinaus zu sehen. Doch sie sagte nein. Sie wollte schlafen. Zuerst ärgerte es mich. Ich dachte: Warum sieht sie nicht, dass ich wahrscheinlich zum einzigen mal im Leben hier durchkomme – und die Landschaft sehen möchte? Sie sah meine Bedürfnisse nicht! **Sie sah mich nicht.**

Doch sofort fragte ich mich: Hatte denn ich sie gesehen?
Sie sass in sich gekehrt, mit Kopftuch, eine Tasche umklammert auf den Knien. Wir konnten uns kaum verständigen. Doch ich konnte mir ihre Lebensumstände vorstellen: Von jung an reduziert auf häusliche Pflichten. Andere nahmen ihre Arbeit meist für selbstverständlich. Sie erfuhr wenig Wertschätzung. Und jetzt kommt wieder jemand, der ihr etwas aufzwingen will.
Mein Ärger war schnell verflogen. Ich stand auf und stellte mich bei der Tür auf, wo man gut hinaus sah.
Meist gibt es eine andere Lösung, die auch funktioniert. Wenn man sich nur darauf einlässt.
Weil ich länger weg war, setzte sich eine andere ältere Dame neben meine Nachbarin. Die beiden unterhielten sich prächtig.

Wie wäre es bei Hagar und Sara gewesen, wenn sie mehr die andere gesehen hätten, statt sich selbst? Wahrscheinlich hätten sie eine bessere Lösung gefunden.
Schliesslich greift Gott ein. Hagar ist wegen dem Konflikt in der Wüste gelandet – 2x. Zuerst wollte sie Sara nicht mehr sehen. Dann Sara sie nicht mehr.
Doch Gott sieht sie auch dort – am Tiefpunkt. Er lässt sich nicht vom Konflikt gefangen nehmen. Er sieht sie nicht nur als die, die auf der anderen Seite steht; als diejenige, welche dieses oder jenes getan hat. Gott sieht sie persönlich – als der Mensch, der sie ist.
Gottes Zuwendung wird für Hagar zum Wendepunkt.

Wie schauen wir Dinge an? Sehen wir einander – so dass Wertschätzung und Verständnis füreinander wächst? Oder schauen wir auf das, was Misstrauen sät? So wie Sara und Hagar einander als Konkurrentinnen sahen?

Im Fergana-Tal in Zentralasien stand ich an der Zugstür – und sah die Landschaft an mir vorbeiziehen. Neben mir stand ein Zug-Fan aus Deutschland. Natürlich kamen wir auf die Deutsche Bahn zu sprechen. Er fand, sie sei schon sehr unzuverlässig.
Ich hatte in der Tadschikischen Hauptstadt Duschanbe gerade 3 Tage darauf warten müssen, dass ein Zug in meine Richtung fährt. Bei uns steht auf den Fahrplänen: 6, 7, 8 Uhr… Auf zentralasiatischen Bahnhöfen geht der Fahrplan so: Montag, Dienstag, Mittwoch…
Ich sagte: Im Verhältnis dazu fährt die Deutsche Bahn doch recht häufig. Der Deutsche Zug-Fan meinte: ‚Gut, wenn man es so anschaut...‘
Seht ihr: Die Dinge sind so, wie wir sie anschauen! Es lohnt sich, wenn ich mich immer wieder frage: Schaue ich die Dinge eigentlich auf eine gute Art an?
In der Bibel gibt es ein gutes Prinzip: ‚An den Früchten werdet ihr’s erkennen.‘ *(Mt 7,16)*
Wenden wir doch dieses Prinzip an – auch auf unsere Augen und Gedanken!
Welche Früchte lassen meine Augen wachsen? Sehen wir die Dinge so, dass Wertschätzung wächst füreinander – und Dankbarkeit für das, was wir haben?
Oder wächst in meinen Augen Negatives?

Dann soll – und kann! – man das korrigieren!
Auch Sara und Hagar hätten nicht in ihrer negativen Sicht aufeinander stecken bleiben müssen! Sie hätten einander bewusst mehr Wertschätzung schenken können.

Bis heute gibt es Streit zwischen den Nachkommen von Sara und Hagar. Auch bei diesen Konflikten im Nahen Osten kommt es darauf an, wie man es anschaut.
Immer wieder lassen sich Menschen dazu verleiten, dass sie meinen: ‚Es kann keinen Frieden geben. Wir müssen die anderen so klein machen, dass wir endlich zu unserem Recht kommen!‘ Wie Sara und Hagar vor 3500 Jahren.

Ich sage dann jeweils: Es gibt schon lange Frieden! Er hält einfach nicht immer, nicht überall. Zwischen Israel und Ägypten und Jordanien gibt es Friedensverträge – die bewähren sich seit Jahrzehnten! In den 50er Jahren hätte sich das niemand vorstellen können. Diese Meinung, dass die Menschen der verschiedenen Kulturen und Religionen nicht friedlich miteinander leben können, ist schlicht falsch.
Einige Verträge zwischen arabischen Staaten und Israel heissen übrigens ‚Abraham-Abkommen‘. Als Erinnerung daran, dass die Vorfahren all dieser Menschen vor langer Zeit in einer Familie zusammengelebt haben. Dass Familie nicht einfach ist, gilt dort genau so wie bei uns.
Doch dass die komplizierte nahöstliche Familie nicht hoffnungslos ist, sieht man auch heute: Die israelische Wirtschaft ist nur deshalb so stark, weil Menschen aus aller Welt gut zusammen arbeiten und verschiedene Gaben einbringen. Das gilt auch für das Zusammenleben der verschiedenen Religionen: Meist funktioniert es gut! Viele Betriebe haben Mitarbeitende aus verschiedenen Kulturen. So können am Freitag die Muslime frei machen, am Samstag die Juden, und am Sonntag die Christen. Und das Geschäft brummt die ganze Zeit. Das ist ein Beispiel, wie Lösungen funktionieren.
Es heisst nicht, dass man Unrecht übersehen soll – im Gegenteil! Doch gerade wenn man Schweres klären muss, ist es um so wichtiger, dass man das Gute auch sieht. Weil man sonst Lösungen verpasst.
Ich frage mich darum bei Konflikten bewusst: Wachsen in meinen Augen Probleme – oder sehe ich Lösungen? Oft haben wir Einfluss darauf, welche Früchte um uns wachsen!

Die Geschichte von Sara und Hagar zeigt auch: Gott sei Dank ist das mit den Früchten nicht alles! Sara und Hagar ernten nicht einfach, was ihr Konflikt ihnen einbringt. Gott schenkt beiden einen guten Ausgang – vielleicht besser, als sie es verdient haben.
Wir nennen das **Gnade**. Auch wir dürfen mit dieser Hoffnung leben: Dass wir nicht nur ernten, was wir säen. Sondern dass über allem Gott steht, der uns anschaut – aus Liebe. Lassen wir uns davon leiten!

Amen.

Andreas Anderfuhren